

verlor und schließlich mir nicht anders zu raten wußte, als daß ich sagte: „Ja, das kann ich nicht alles anhören, was ihr mir da erzählen wollt, schreibt es auf, dann lese ich es hernach.“

Ein harmloses Mittel im Grunde, um die eigene Unmöglichkeit, der geistige Mittelpunkt dieser Unterhaltungen zu bleiben, zu bemänteln. Heimlich habe ich solch einen Reinfall immer auch als Reinfall mir selber eingestanden.

Oder noch einfacher: Wie bequem ist es, auf den Pultdeckel zu donnern und eine Philippika über das Benehmen der Kinder vom Stapel zu lassen, die einem Pfaffen Ehre machen würde. Doch derartige Mittelschen sind weiter nichts als Bankrotterklärungen des eigenen Lehrgeschicks. Also dieser Ausweg kommt gar nicht ernstlich mehr in Frage.

Meine Aufgabe lautet vielmehr: „Durch welche rein geistigen, unterrichtlichen Maßnahmen erreiche ich es, daß die Erzählungs- und Mitteilungslust der Kinder ungeschwächt erhalten bleibt, aber stets so weit zurückgedämmt wird, als die gemeinsame Arbeit aller es notwendig erscheinen läßt?“ Notabene: An der Grundlage alles zwanglosen Unterrichts, dem freien Gespräch, darf durch alle diese Maßnahmen gar nicht einmal gerüttelt werden. In Fragen und Antworten kann sich also solch ein Unterricht nicht abspielen. Freie, zwanglose Unterhaltung soll die Seele des Ganzen bleiben. Und doch sollen die Kinder nichts erzählen, was nicht für den unmittelbaren Fortgang unserer gemeinsamen Unterhaltung notwendig ist, was nicht streng zum Thema gehört, was nicht alle reicher und glücklicher macht, was nicht die Treppenstufe werden kann, die alle zu einer wertvollen Erkenntnis führt.

Ein schönes Ziel gewiß! Aber der Weg dahin? — — Es nützte doch gar nichts, wenn ich zum Beispiel mit den Kindern über Verkehrshindernisse spräche und ein Junge erzählte mir bei der Gelegenheit, daß seine Großmutter mal